

Monika Taffet

Landschaft und Meer



Monika Taffet

Landschaft und Meer

Für meinen kleinen Geiger, Konstantin



...Gehen wir einen Schritt weiter, zu Monika Taffet. Kein Land in Sicht. Dafür rollt die eine Brandung aus pastosen Farbfetzen unermüdlich gegen den Strand. Alles fließt – wie in einem bewegten Standbild – dem Leben zu. Wir tauchen ein, nicht in die Fluten, sondern durch sie hindurch, zu den unbekanntem Ufern einer eigenständigen Bildwelt. Wenn die Reise gut verläuft, kommt am Ende unserer eigenes Bild dabei heraus. Wenn nicht, bleibt die tröstliche Gewissheit (und das ist mal wirklich eine), dass wir noch so lang hinausblicken können: das Meer wird trotzdem nicht zurückschauen. Aber einen Versuch ist es wert. Immer wieder...

Rüdiger Otto von Brocken, Rendsburg 2015



Monika Taffet in 2014

Monika Taffet – Landschaft und Meer

Biografie

Monika-Lucretia Taffet wurde in Rumänien geboren, wo sie in Neumarkt am Mieresch in Siebenbürgen aufwuchs. Eine kreative Ader ist ihr bereits in die Wiege gelegt, denn der Familie gehören einige Künstler an.

Taffet kann auf eine ausgesprochen solide künstlerische Ausbildung zurückblicken. In ihrer Heimatstadt hat sie bereits früh ihre Laufbahn an einem Kunstgymnasium begonnen. Ein solches Kunstgymnasium in Siebenbürgen zu absolvieren bedeutete, das Kunsthandwerk von Grund auf zu erlernen, umfassend und in enger Verbindung von Theorie und Praxis: das heißt Zeichnung, Malerei und Bildhauerei wurden ebenso unterrichtet wie Kunstgeschichte. Der Erwerb des Abiturs einer solchen Kunstschule bot die Möglichkeit, und in der Regel auch den einzigen Zugang, zu einem Studium der Schönen Künste in Rumänien/Siebenbürgen. Dazu kam es allerdings nicht mehr, denn 1986 siedelte Taffet in die Bundesrepublik Deutschland um. Für ihre künstlerische Laufbahn bedeutete das die Freiheit ganz individuell über ihren weiteren Entwicklungsprozess selbst zu entscheiden. So studiert sie zunächst an der Hochschule der Künste in Berlin bei Prof. Dietmar Lemcke, der sie 1996 zur Meisterschülerin ernennt. Es folgt ein Lehramtsstudium im Fach Kunst an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Klaus Fußmann.

Landschaft

Sicher nicht zuletzt auch befördert durch ihre Lehrer Lemcke und Fußmann, knüpft Monika Taffet konsequent an tradierte Genres der Kunstgeschichte an – die gegenständliche Malerei in Form von Stilleben, Figur und Landschaft. Letztere ist in den vergangenen Jahren besonders in ihr Blickfeld gerückt. Die künstlerische Auseinandersetzung mit seiner Umgebung, sei es die Natur oder der von ihm gestaltete Raum, ist von elementarem Interesse für den

Menschen. Allerdings tritt die Landschaft in der europäischen Malerei bis in das ausgehende Mittelalter nicht als autonomes Motiv ins Bild. Lediglich als Kulisse von Geschehnissen aus antiker Mythologie oder der Bibel fungiert sie. Die Renaissance bringt eine entscheidende Wende in der Behandlung der Landschaft. Mit der verstärkten Hinwendung zum Diesseits und zur naturwissenschaftlichen Erforschung der Welt werden der Mensch und das was ihn umgibt darstellungswürdig. Was sich ändert ist aber zunächst nur die Behandlung der Natur. Grundlage wird die genaue Beobachtung der Welt. Die Landschaft wird ein Erprobungsfeld für die künstlerische Darstellung der Erscheinungsformen der Natur, ihrer räumlichen Ausdehnung, die Wiedergabe von Licht, Luft und Perspektive. So entwickelt Leonardo da Vinci systematisch die Luftperspektive, Piero della Francesca und Masaccio befassen sich eingehend mit Perspektivkonstruktionen und Albrecht Dürer nimmt es mit der Botanik nun sehr genau. Der Durchbruch zur eigentlichen Landschaftsmalerei passiert allerdings ganz unscheinbar und ist nur etwa 30 x 20 Zentimeter groß. Es handelt sich um eine kleine Donaulandschaft, gemalt von Albrecht Altdorfer um 1520. Heute in der Alten Pinakothek in München. Nun wird die Landschaftsmalerei zu einer eigenen Gattung der europäischen Kunst. Zunächst besonders getragen durch die Künstler der sogenannten Donauschule, die der Landschaft eine eigene Bildwürdigkeit verleihen. Seitdem hat sich das Erleben von Landschaft, also der Blick des Malers auf die Natur, immer wieder gewandelt. Sie tritt in den Vordergrund und wird eine Projektionsfläche für Gedanken, Gefühle, soziale Anschauungen und Emotionalität. Einen enormen Aufschwung erlebt die Landschaft im 19. Jh. unter dem Einfluss der Romantik. Ihr vielleicht bedeutendster Vertreter ist Casper David Friedrich. Die Natur selbst ist nun Träger politischer und gesellschaftlicher Aussagen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verstärken sich die Tendenzen zu einer subjektiven Interpretation der Umgebung und zur Ausprägung einer persönlichen Handschrift des Künstlers. Die Freiluftmaler wollen die Natur mit all ihren Beleuchtungssituationen realistisch und objektiv wiedergeben. Für Impressionisten wie Claude Monet wird die Wahrnehmung der Dinge wichtiger als ihre Bedeutung. Expressionisten wie Nolde verlassen die Lokalfarbe.

Umschlag: Schiff auf Wellen, Rheinsberg, 14.XI.2013, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm, Detail

Am Ende dieser Entwicklung stehen die hochsubjektiven Bilder zeitgenössischer Künstler wie Monika Taffet. Die Spannweite der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Landschaft ist heute enorm. Wie groß die stilistischen Unterschiede sind können wir erahnen, wenn wir uns die fotorealistischen Landschaften etwa eines Gerhard Richter neben den Bildern von Frau Taffet vorstellen.

Sie zeigen aber alle, dass das Interesse am Phänomen der Landschaft ungebrochen ist, und das heute facettenreicher als je zuvor. Die unterschiedliche Wahrnehmung, das unterschiedliche Erleben und Erinnern führt zu völlig verschiedenen Bilderfindungen.

Es erklärt sich damit fast von selbst, warum auch Monika Taffet dieses klassische Genre wieder aufgreift. Bereits in der historischen Entwicklung ist ablesbar, dass Landschaftsmalerei zu keinem Zeitpunkt bloße Abbildung von Landschaft war. Die Landschaft ist ein Experimentierfeld für Farbe, Form und Stil. Und das nutzt Monika Taffet besonders intensiv. Und die gestaltet sie am liebsten in Öl.

Ölmalerei

Ihr Lehrer Fußmann sagte in einem Fernsehinterview 1992: „[...] die wichtigste Malerei ist die Ölmalerei und das ist ganz klar und sie bleibt es auch. Sie kann nicht ersetzt werden, weil die Kraft der Ölmalerei, das Haptische, die Schwere, nicht ersetzbar ist. Sie ist sehr schwer, sie ist großartig, sie ist sehr tief. [...] Sie ist in ihrem Kraftfeld, wenn man sich darin bewegt: verzehrend. Sie erfordert eine hohe Konzentration, höher als jede andere Malerei, sie erfordert eine hohe Handwerklichkeit, auch mehr als jede andere Malart, [...]“

Diesen Gedanken hat sich Monika Taffet augenscheinlich zum Programm gemacht. Die Handwerklichkeit bringt sie mit. Wie schon Fußmann, kann auch sie eine Virtuosin der Ölmalerei genannt werden.

Gerade in den jüngeren Bildern schichtet sie über Stofffetzen Unmassen von Farbe mit dem Spachtel übereinander und betont damit die Besonderheiten der Ölfarbe. Es ent-

stehen reliefartige Strukturen. Und zwar in einem solchen Umfang, dass sie gut und gerne sechs Monate Trocknungszeit einberechnen muss. Teilweise bestimmt dieser pastose Duktus das gesamte Bild.

Besonders faszinierend sind allerdings die Bilder, in denen einzelne Elemente durch den kräftigen Farbauftrag hervorgehoben werden und einen spannungsreichen Kontrast zum Hintergrund mit schlichtem dünnem Farbauftrag bilden. Diese junge Technik findet Anwendung u.a. in den Bildern vom *Spaziergang am See*, in denen die Figuren fast dreidimensional aus der Bildfläche heraustreten. Am deutlichsten wird es aber in ihren jüngsten Werken – einer Gruppe Bilder eines *Boots in Rheinsberg* und der Meeresbilder. Die Qualität ihrer Ausbildung wird in der souveränen Ausführung ihrer Werke deutlich spürbar.

Obwohl sie von einer gegenständlichen Malerei ausgeht, lösen sich in zahlreichen Bildern die Formen nahezu auf. Die Farbe wird zum bestimmenden Element. Sie vermittelt die Atmosphäre einer Landschaft. Dabei interessiert sie aber nicht nur die ursprüngliche Natur, sondern besonders auch die Kulturlandschaft – Ausblicke auf Architekturen und Parklandschaften tun sich auf. Die Bilder erreichen einen hohen Grad der Abstraktion. Dass beim Ausstellungsaufbau hin und wieder unklar wird, ob das Bild nun im Hoch- oder Querformat gedacht sei, spricht für sich. Die Maltechnik dominiert entscheidend die Motive, die Taffet sowohl zuhause, als auch auf Reisen durch ganz Europa findet. Meist fotografiert sie unterwegs ihre Motive und arbeitet sie später im Atelier aus.

Stefanie Gebler, Kunsthistorikerin, Vogtlandmuseum Plauen

Quellen

Monika Taffet. Landschaft als Weg zur Malerei, Ausst.-Kat., Krefeld 2012.
Klaus Fußmann. Bilder aus Schleswig-Holstein, Ausst.-Kat., Hamburg 2001.
Art. „Landschaft“ in L. Alscher, G. Feist, P. H. Feist u.a. (Hg.): Lexikon der Kunst, Leipzig 1976, S. 850-855.



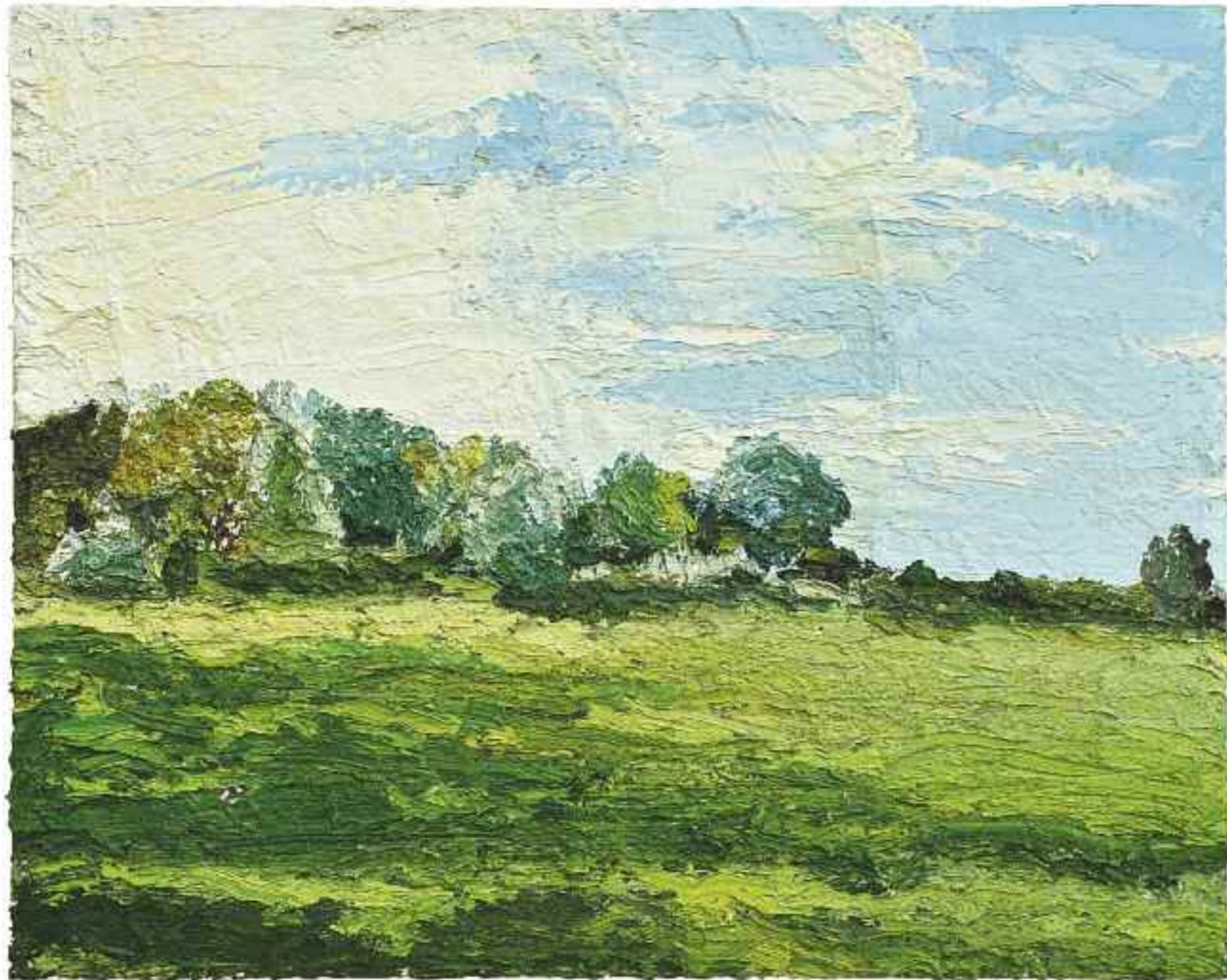
Herbstfärbungen an der Havel 8, 2011.II.11, Öl und Acryl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Herbstfärbungen an der Havel 5, 2011.II.10, Öl auf Leinwand, 40 x 45 cm



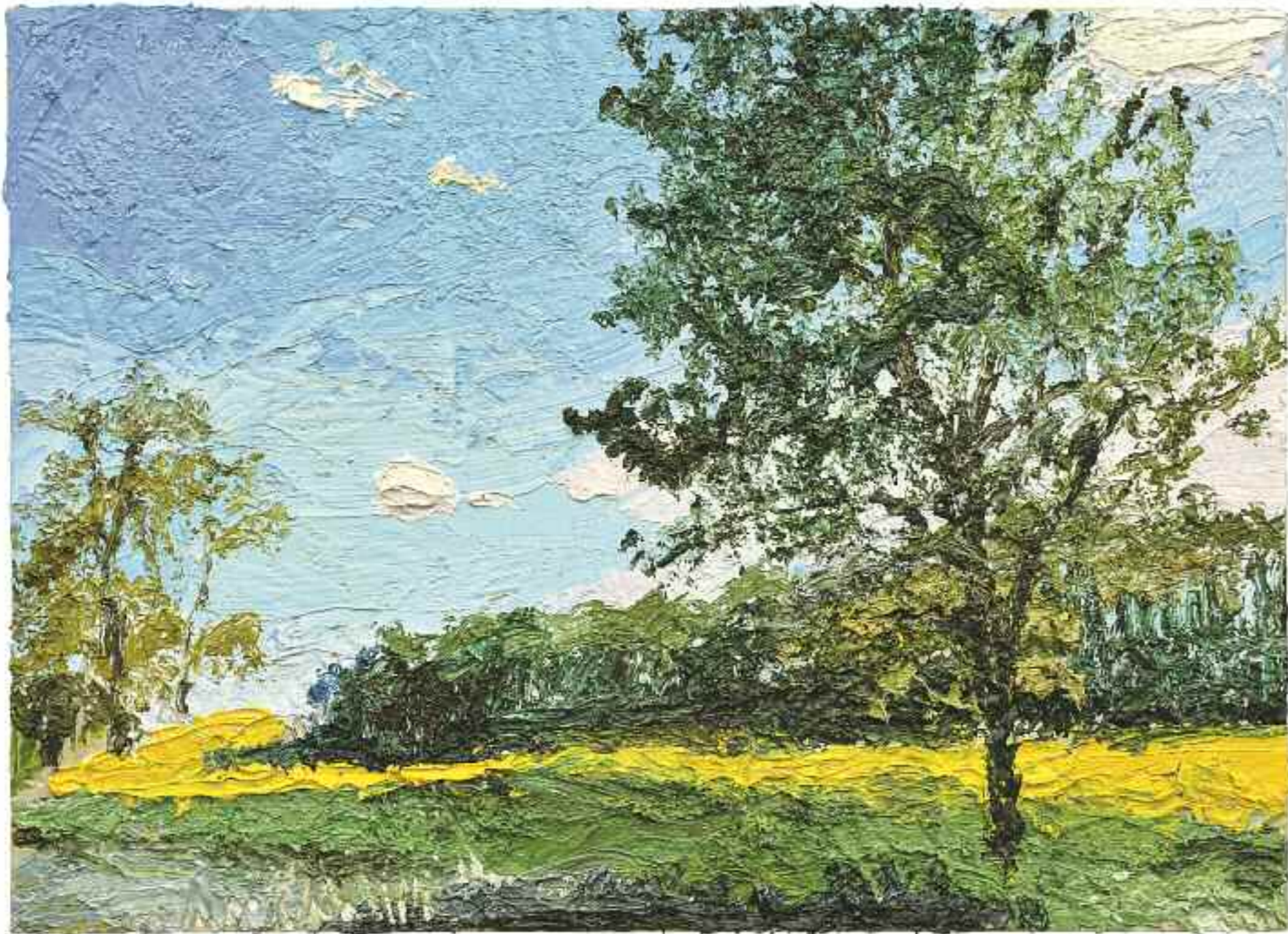
Herbstfärbungen an der Havel 1, 2011.I.24, Öl auf Leinwand, 40 x 45 cm



Bäume und Büsche an der Wiese, 2010.VII.14, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm



Raps am Gebüsch, 2010.VII.13, Öl auf Leinwand, 45 x 75 cm



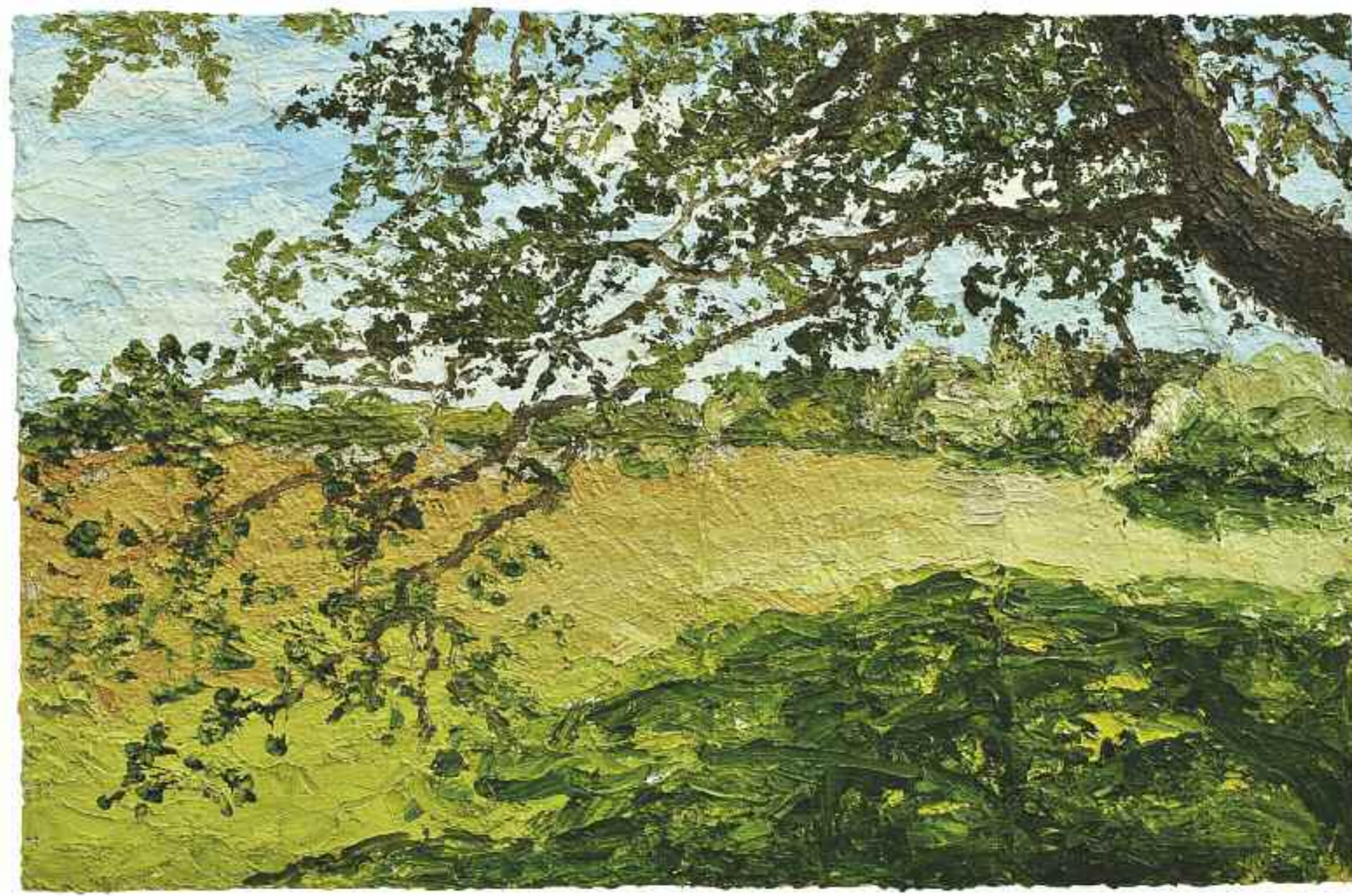
14 Idylle, Usedom, 2010.VII.2, Öl auf Leinwand, 65 x 90 cm



Baum mit grossen Wolken, 2010.VII.9, Öl auf Leinwand, 65 x 100 cm



Allee mit Schatten, 2010.VII.22, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm



Grosser Baumast am Feld, 2010.VII.17, Öl auf Leinwand, 65 x 100 cm



Baumreihe am Feldrand, 2010.VII.5, Öl auf Leinwand, 60 x 85 cm



Am Feldrand, Usedom, 2010.VII.14, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Abendlicht, 2010.VII.5, Öl auf Leinwand, 50 x 80 cm



Raps bei Abenddämmerung, 2010.VII.15, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Zur Aktualität der Malerei von Monika Taffet

Zur Aktualität der Malerei von Monika Taffet

Mit ihren aktuellen Arbeiten, die in den letzten Jahren entstanden sind, reiht sich die in Caputh bei Berlin lebende Malerin Monika Taffet in die jahrhundertealte Tradition der Landschaftsmalerei ein. Ihr künstlerisches Tun ist dabei keineswegs selbstverständlich. Denn die Möglichkeiten des Genres der Landschaftsmalerei scheinen mit der Entwicklung der Kunst im Verlauf der Moderne bis heute nahezu vollständig ausgeschöpft zu sein; vielfach wurde es an seine Grenzen und sogar darüber hinaus getrieben. Dennoch ist auch heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, eine überraschend starke Hinwendung zum Thema Landschaft – vor allem von noch vergleichsweise jungen zeitgenössischen Malerinnen und Malern – zu beobachten. Noch immer bergen Motive aus der heutzutage mehr oder minder kultivierten Natur nicht nur genügend Anlass und Anreiz für künstlerische Bearbeitungen, sondern sie bieten Künstlerinnen und Künstlern sogar Mittel und Wege, der Malerei Neues und Spannendes hinzuzufügen – so auch Monika Taffet. In seiner Schrift *„Die Ablösung vom 20. Jahrhundert. Malerei der Gegenwart“* widmet Robert Fleck, der ehemalige Leiter der Bundeskunsthalle in Bonn und jetzige Professor für Kunst und Öffentlichkeit an der Düsseldorfer Kunstakademie, ein ganzes Kapitel der Landschaftsmalerei und findet reichlich Beispiele für ihre zeitgenössische Formulierung, u.a. von David Schnell, Michael van Ofen, Peter Doig, Herbert Brandl oder Cecily Brown.¹ Er weist darauf hin, dass im Unterschied zu früheren Jahrgängen, die sich mit dem Thema schwertaten, „für die jüngeren Malergenerationen [...] die Landschaft nicht mehr problembehaftet“ ist.

„Weshalb war die Landschaftsmalerei so lange ein ‚schwieriges‘ Thema? Zwar verhalfen Impressionismus und Post-Impressionismus in den Jahrzehnten vor 1900 dem jahrhundertlang untergeordneten Genre zu einem künstlerischen Triumph. Doch der war von kurzer Dauer, da die klassische Moderne vor 100 Jahren alle traditionellen Gattungen vom Tisch wischte und die Betrachtung der Landschaft durch Gegenstandslosigkeit bzw. private und öffentliche Szenen des städtischen Lebens ersetzte. Erst in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre kehrte das Thema ansatzweise wieder (...)“²

Fleck schließt seine Ausführungen über die Bedeutung der Landschaft als Thema in der Malerei der Gegenwart mit dem Hinweis: „Die Landschaft vermittelt keine Nostalgie.“³ Es ist also nicht der sehnsuchts- und genussvolle Blick, den die Landschaftsmalerei der Gegenwart einfordert und mit dem bis heute etwa die Landschaftsgemälde des Impressionismus in nicht wenigen, meist repräsentativen Schauen betrachtet werden. Vielmehr eröffnen sich in den Arbeiten der Gegenwartskünstler neue Betrachtungsweisen, die auf ein anderes Verhältnis zur Landschaft heute hinweisen und zugleich aktuelle Möglichkeiten dessen reflektieren, was Malerei derzeitig sein kann.

Auf den ersten Blick scheint die ausgesprochen heitere, sattfarbige Landschaftsmalerei von Monika Taffet zwar eher einer impressionistischen Auffassung von Landschaft nahe zu liegen; zeigt sie uns doch die Sphären der Natur als Idylle und als Spiegel menschlicher Erholungsbedürfnisse. Doch dies ist nur vordergründig der Fall; ihre Kunst weist durchaus markante Brüche auf, wie ich im Verlauf meiner Ausführungen zeigen möchte, die eine ungebrochen im Schönen schwelgende Rezeption unterbinden. Flecks Argumentation weiter folgend, formuliert sich das Neuartige an der Malerei des 21. Jahrhunderts als „Dialog zwischen zweiter und dritter Dimension, die Auflösung der Koordinaten der zweidimensionalen Bildstruktur und den ‚floatenden‘ Bildraum“.⁴ Inwieweit und auf welche Weise diese Aspekte auch in der Landschaftsmalerei Monika Taffets realisiert sind, mag ein genauerer Blick auf ihre Werke verdeutlichen.

Im Vergleich zu älteren Arbeiten Monika Taffets, die im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts entstanden sind, fällt zunächst eine deutliche Aufhellung ihrer Palette ins Auge. Während die Farben bislang erst bei längerer Betrachtung gleichsam von innen heraus eine subtile, sehr sparsame Leuchtkraft entwickelten, sorgen in den jüngsten Arbeiten starke Farbkontraste für ein äußerst intensives Strahlen, das den Blick des Betrachters unweigerlich auf sich zieht. Der Himmel ist häufig von einem leuchtenden Blau und bildet den blendenden Hintergrund für eine sommerlich-üppige (*Garten*, 2013; *Das Schubert Haus*, 2013) oder eine herbstlich-flammende Vegetation (z.B. *Spreewaldidylle*, 2012; *Im Park*, 2012; *Am Waldrand I, II und III*, 2012; *An der Wiese*, 2012), die umso deutlicher hervortritt. Auch der kühlen Klarheit winterlicher Sonnentage verleiht Taffet in ihren

¹ Robert Fleck: *Die Ablösung vom 20. Jahrhundert. Malerei der Gegenwart*. Wien 2013, S. 29-30.

² Fleck, wie Fußnote 1, S. 30

³ Fleck, wie Fußnote 1, S. 30

⁴ Fleck, wie Fußnote 1, S. 53

Gemälden Ausdruck (*Dorfkirche mit Ziegelmauer*, 2014). Ihren hohen ästhetischen Reiz beziehen die Arbeiten dabei durch die Diskrepanz zwischen vergleichsweise dünn aufgetragener Farbe für die Sphäre des Himmels und den demgegenüber geradezu plastisch hervortretenden Farbmassen der Vegetation und der wenigen baulichen Strukturen, die das Bildmotiv ausmachen. Die ätherische Leichte des Himmels, die den Blick vermeintlich in die Ferne lenkt, wird unweigerlich von der substantiellen Schwere, die aus der Materialität der Farbe resultiert, gebrochen. Details gehen in der reliefartigen Struktur der Bildoberfläche auf, sind darin gleichsam geborgen, so dass sie aus der Distanz betrachtet noch zu erkennen zu sein scheinen. Vehement behauptet die mit Spachtel, mit den Fingern oder direkt aus der Tube aufgetragene Farbe dabei ihre Präsenz im Bild und bricht mit dem Eindruck eines flächig angelegten, rein illusionistischen Farbraumes.

Dennoch ist es ganz offensichtlich die sinnliche Wahrnehmung tatsächlicher Landschaften, die den Gemälden zugrunde liegt und meisterhaft in reine Malerei verwandelt wird. Darin den Impressionisten verwandt, begibt sich Monika Taffet auf Ausflügen und Reisen in die Natur, um vor Ort Farben und Formen zu einer bestimmten Tages- und Jahreszeit zu studieren und in ihre farbkraftige Malerei zu übersetzen. Gekonnt setzt sie Farbakzente und Tonwerte, um – aus der Ferne betrachtet – den Eindruck tatsächlicher Landschaftserfahrung zu vermitteln. Doch ebenso wichtig wie die möglichst präzise optische Wiedergabe der sichtbaren Realität ist Taffet die Autonomie der Farbe auf dem Bildträger als eine Substanz, die körperliche Masse besitzt. So bewirkt die Farbe einerseits einen optischen Eindruck auf der Netzhaut der Betrachter, der das Abbild einer spezifischen Landschaftserfahrung entstehen lässt. Andererseits schiebt sich die Schwere des Materials mit Macht vor diese Ebene der Wahrnehmung und bricht heftig mit der Illusion. Die Verführung der Farbe, etwas zu repräsentieren, das sie tatsächlich nicht ist, wird evoziert und im selben Atemzug gleichsam überwunden, indem das Relief der Farbmasse eine eigene ästhetische Dimension besitzt. Farbe wird als Farbe selbst in ihrem Eigenwert sichtbar, jenseits ihrer Fähigkeit, auf die außerhalb des Bildes liegende sichtbare Realität der Landschaft zu verweisen. Zwar wirkt die Farbe auf den ersten Blick so, als besäße sie zudem ein erhöhtes expressives Potential – vergleichbar etwa mit den Gemälden Chaim Soutines; Landschaftsdarstellungen, die durch starke Verzerrung verfremdet werden und die Wahrnehmung eines delirierenden Gemüts auszudrücken scheinen. Doch eine solch expressive Qualität ist in der Malerei Monika Taffets weit weniger ausgeprägt, als der pastose, weitgehend von der Malgeste herrührende Farbauftrag ihrer

Gemälde es zunächst vermuten lässt; vielmehr dient ihr Verfahren der Realisierung einer durchaus ambivalenten Bildauffassung, die widersprüchliche Bildwirkungen auf überaus anregende Weise miteinander vereint.

Hatten die Künstler der Moderne generell die autonome Wirklichkeit des Bildes vor seinen Abbildcharakter gestellt, betrachtet Taffet beide Ebenen gleichwertig. Darin liegt in meinen Augen die spezifische Qualität ihrer Malerei. Was der Kunsthistoriker Werner Hofmann, ehemals Direktor der Hamburger Kunsthalle, als den grundlegenden Beitrag von Cézanne, Gauguin, Seurat und Van Gogh zur Entwicklung der Modernen Kunst im Gegensatz zum Althergebrachten benannt hatte, kommt bei Taffet gleichermaßen ins Bild:

„Hat man eingesehen, dass die künstlerische Tätigkeit zu allererst ein Produzieren, ein Herstellen von eigenständigen Formwirklichkeiten ist und nicht ein Nachvollziehen vorgefundener Wahrnehmungsmöglichkeiten, so ist der Zugang zu sämtlichen Formmöglichkeiten des 20. Jahrhunderts erschlossen.“⁵

Das Besondere an der Malerei von Monika Taffet ist die Erschaffung einer „eigenständigen Formwirklichkeit“ *innerhalb* des Rahmens „vorgefundener Wahrnehmungsmöglichkeiten“, um mit Hofmann zu sprechen, und ihnen genau deshalb neue Aspekte einer künstlerischen Bildauffassung abzurufen. Im bewussten Rückgriff auf künstlerische Leistungen des 19. wie des 20. Jahrhunderts gelingt ihr so die persönliche Formulierung einer zeitgenössischen Landschaftsmalerei.

Das Verhältnis zwischen Bild und Raum in der Kunst von Monika Taffet lässt sich auf zwei Ebenen voneinander unterscheiden: Während die Bildoberfläche zunächst aufgrund ihrer reliefartigen Struktur eine räumliche Dimension besitzt, ergibt sich auf der Fläche zudem der Eindruck räumlicher Tiefe durch die optische Wirkung der Farbe selbst. Der Dialog zwischen zweiter und dritter Dimension, von dem Robert Fleck spricht, vollzieht sich in der Malerei von Monika Taffet also in doppelter Hinsicht. Ihre Arbeiten sind somit Bildtafeln und Bildobjekte zugleich. Der Objektcharakter wird durch das oft kleine Format noch verstärkt; erscheint der ungemein plastisch wirkende, stark pastose Farbauftrag auf dem eng bemessenen Bildraum doch besonders üppig, vor allem, wenn darunter Textilien oder andere Substanzen verborgen liegen, die den materiellen Charakter der Farbe unterstreichen.

Die Koordinaten der zweidimensionalen Bildstruktur, die Anlage des klassischen Bildaufbaus in Vorder-, Mittel- und Hintergrund, stemmen sich dem willkürlichen Vor- und Zurücktreten der in Taffets Landschaftsgemälden angelegten Farbwerte entgegen, indem sie dieser optischen Dynamik einen visuellen Rahmen verleihen. Bei den Gemälden, auf denen erstmals Personen die Bühne des Bildes betreten, ist dies jedoch nicht der Fall – hier ist vielmehr ein tendenziell ‚floatender‘ Bildraum im Sinne Robert Flecks gegeben, denn rahmende, den Bildraum staffelnde Elemente fehlen hier. In den Gemälden der Serien „*Spaziergang am See*“ und „*Spaziergänger am Bodensee*“ von 2013 ist die Räumlichkeit weitaus offener und unbestimmter als in den zuvor angesprochenen Landschaftsgemälden angelegt. Lediglich die aus verdichteten Farbanisierungen bestehenden Figuren der Spaziergänger verleihen der mit wenigen, schnell gesetzten hellblau-weißen Pinselstrichen angedeuteten Seenlandschaft ihren plastisch-erhabenen Bezugspunkt. Der Bildraum bleibt dabei jedoch instabil; die Landschaft wird als transitorischer Raum sichtbar, durch den sich Menschen – augenscheinlich zum Zwecke des Spazierengehens – bewegen und ihn damit erst konstruieren. Durch die Leichtigkeit des Farbauftrags pastell-heller Blau-, Rosa- und Beigetöne in der Schwebelage gehalten, wird den menschlichen Figuren lediglich durch die kulminierte Farbmasse, aus denen ihre Gestalt und teils auch ihr Schatten im Bild besteht, so etwas wie Bodenhaftung verliehen. Der Eindruck von unbeschwerter Idylle, der sich zunächst ergeben mag, wird durch ihre Haltlosigkeit inmitten der überbordenden Sinnlichkeit der Farbe in Frage gestellt. Da die meisten Figuren als Rückenansichten zu sehen sind und Taffet von Details, die sie näher bestimmen könnten, abgesehen hat, ergeben sich Darstellungen von allgemeingütigem Symbolgehalt.⁶

In meinen Augen sind die Gemälde Sinnbilder für das stetige Fortschreiten des Lebens, das, auch wenn es im hellen Sonnenlicht anders erscheinen mag, kaum je sichere Haltepunkte bietet, sondern in einem ständigen Fluss begriffen ist. Natur verkörpert damit als das Lebendige schlechthin, das sich ständig Wandelnde, dem wir ausgeliefert sind, auch wenn wir es zeitweise zu bändigen versuchen.

Hinsichtlich der ambivalenten Räumlichkeit ist eine Reihe von Seenlandschaften mit den Arbeiten dieser Spaziergänger-Serien vergleichbar. Dabei bildet ein Schiff den Augen- und Ankerpunkt für die ansonsten stark ausufernden Farbmassen (*Schiff im Sonnenaufgang*, *Rheinsberg*, 2013; *Schiff im gleißelnden Sonnenlicht*, *Rheinsberg*, 2013; *Schiff im*

Gegenlicht, *Rheinsberg*, 2013; *Schiff am Schloss Rheinsberg*, 2013; *Schiff auf Wellen*, *Rheinsberg*, 2013). Die Formen von Bug und Mast oder anderen Aufbauten an Deck eines Schiffes werden durch dunkle Farbflecken lediglich angedeutet. Erst dadurch wird das bewegte und reichhaltige Farbspiel der beiden unteren Bilddrittel, im Verbund mit dem farblich abgesetzten Ufer, als Wellenbewegung mit den entsprechenden Lichtreflexen zu erkennen gegeben.

Völlig ohne diese bildräumlichen Markierungen kommt dagegen das Gemälde *Wellen* von 2014 aus, dessen ambivalentes Bildgeschehen erneut zwischen den beiden völlig gleichwertigen Polen von Abbild und Autonomie changiert. Auch hier halten sich wieder der allein durch die Farbwerte vermittelte Eindruck räumlicher Tiefe sowie die beinahe schon als plastisch zu bezeichnende Räumlichkeit des Farbauftrags auf höchst spannungsvolle Weise die Waage. Als kunsthistorische Referenz kommen in diesem Fall die Wellen-Gemälde von Gustave Courbet in den Sinn, jenem Vater der Moderne, der besonders in seinen maritimen Landschaftsbildern durch die Arbeit mit dem Palettmesser den Materialcharakter der Farbe zur Darstellung brachte – Gemälde, die zu ihrer Zeit von äußerster Radikalität waren und die noch heute überraschen, indem sie aus den schrankenlosen Tiefen der Farbe heraus die Gewalten des Meeres sublim vor Augen führen. Mit ihren massigen Farbwellen vollbringt Monika Taffet die Gratwanderung, trotz der nahezu erdschweren, als Barriere fungierenden Substanz der Farbe den Blick völlig ohne Halt, frei und ungebunden durch das Bild wandern zu lassen. Mal springt ein dunkler Streifen Grün aus dem linken oberen Bilddrittel ins Auge, dann wieder wird er von den darunter liegenden blau-schwarzen Farbmassen in den Hintergrund gerückt. In der Betrachtung ändern die im Bild angelegten Bildstrukturen ständig ihr Erscheinen; das turbulente Chaos der zerklüfteten Farbwölste fügt sich mit einem Mal in die perspektivische Anlage der Bildräumlichkeit und wird zur gekräuselten Wellenbewegung, um sie im nächsten Moment wieder zu verlassen und als reine Farbe aufzutreten. So ‚floatet‘ der Bildraum zwischen plastischer Farbstruktur und farbiger Raumwirkung – ohne einen Augenblick vergessen zu machen, dass wir es mit Wellen *und* mit reiner Farbe zu tun haben.

Susanne Buckesfeld, Kunsthistorikerin, Museum Ahlen

⁵ Werner Hofmann: Grundlagen der Modernen Kunst, 1966, S. 242, zitiert bei Fleck, wie Fußnote 1, S. 41.

⁶ Vergleich dazu besonders den Band „Zur Aktualität des Idyllischen II“, Kunstforum International Bd. 180, Mai-Juni 2006.





An der Wiese, 2012.II.6, Öl auf Leinwand, 30 x 70 cm



Am Waldrand II, 2012.II.4, Öl auf Leinwand, 30 x 70 cm



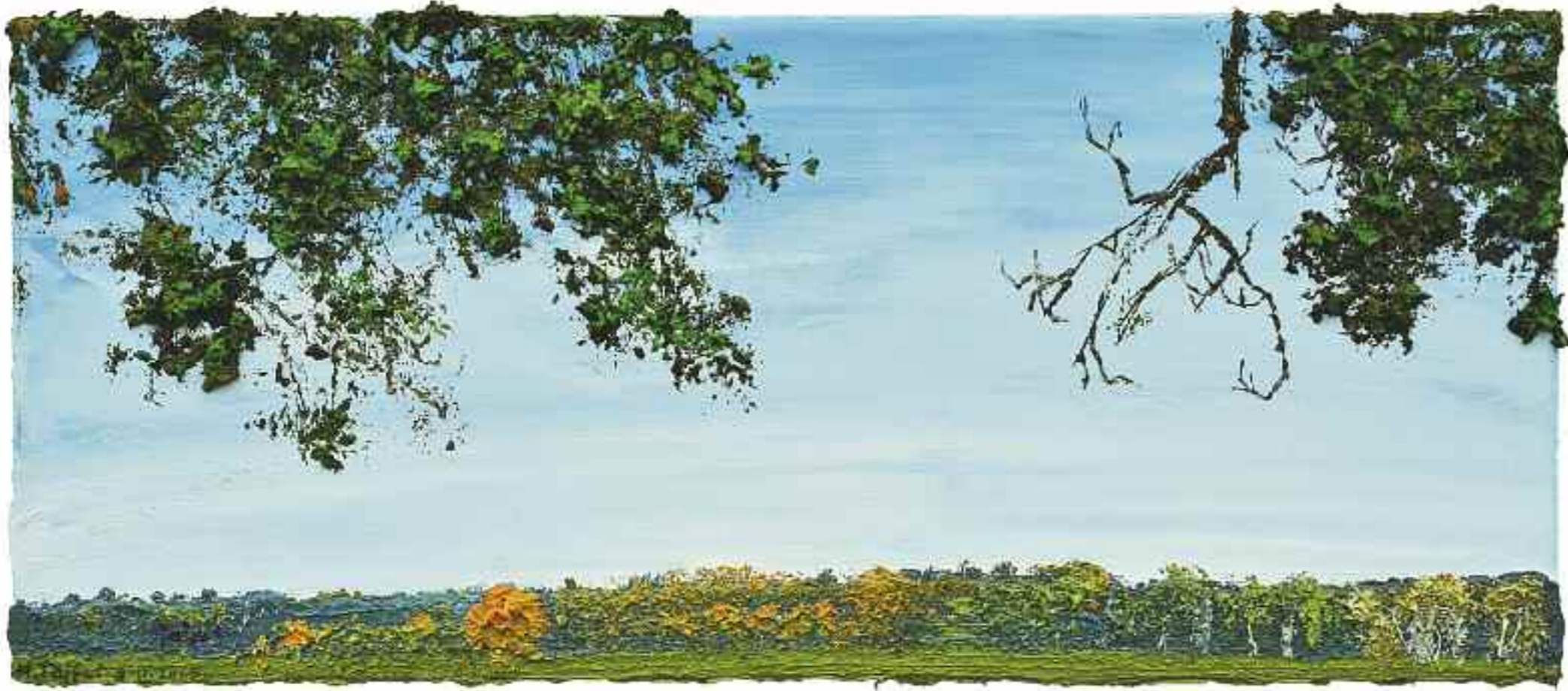
Am Waldrand I, 2012.II.3, Öl auf Leinwand, 30 x 70 cm



Im Park, 2012.II.17, Öl auf Leinwand, 30 x 70 cm



Spreewaldidylle, 2012.II.16, Öl auf Leinwand, 30 x 70 cm



Unterwegs I, 2012.II.9, Öl auf Leinwand, 30 x 70 cm



Am Waldrand III, 2012.II.7, Öl auf Leinwand, 30 x 70 cm



Spaziergang am See 6, 2013.I.24, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Spaziergang am See 11, 2013.II.7, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Auf der kleinen Brücke, Überlingen, Bodensee, 2013.II.1, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Spaziergänger am Bodensee, Überlingen, 2013.I.21, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Spaziergang am Nachmittag, Überlingen, Bodensee, 2013.I.28, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Spaziergänger am Bodensee, 2013.II.2, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Spaziergänger mit Fahrrad, Bodensee, 2013.I.23, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Spaziergang am See 2, 2013.I.22, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Der Philosoph am 13. März, Bodensee, 2013.I.23, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Ein schöner Tag, 13. März 2012, Überlingen, Bodensee, 2013.I.29, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Spaziergänger am Vormittag, Überlingen, Bodensee, 2013.I.30, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm





Spaziergang am See 5, 2013.I.23, Öl und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm



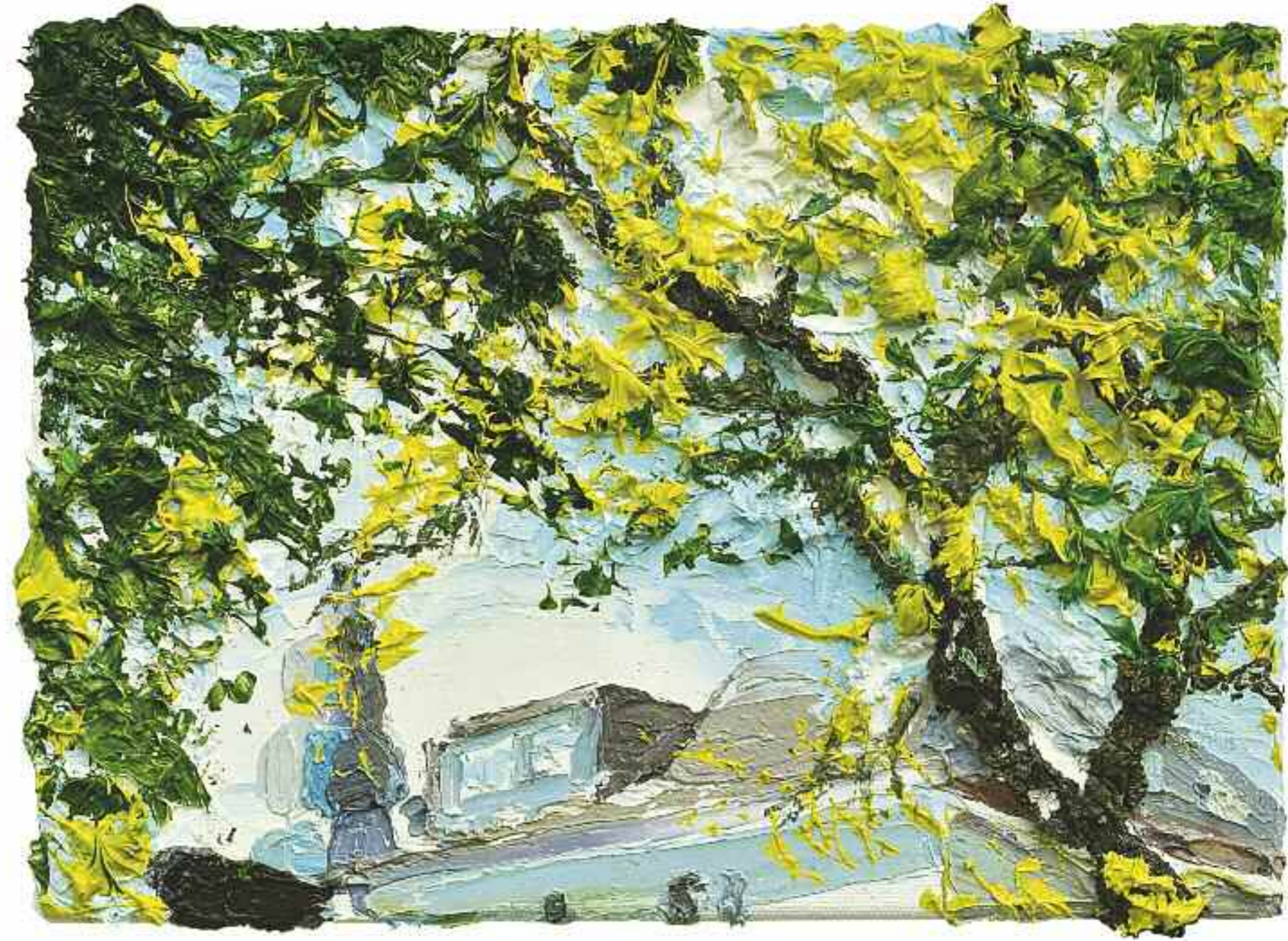
Strassenecke, Bochum, 2013.X.25, Öl auf Leinwand, 25 x 35 cm



Michael Schuberts Haus in Bochum, 2013.XI.22, Öl auf Leinwand, 35 x 40 cm



Kirchturm an der Allee, Bochum, 2013.XI.25, Öl auf Leinwand, 50 x 30 cm



Das Schubert Haus, 2013.XI.21, Öl auf Leinwand, 25 x 35 cm



Rosen im Vorgarten, Bochum, 2013.XI.20, Öl auf Leinwand, 25 x 35 cm



Garten, 2013.XI.21, Öl auf Leinwand, 40 x 45 cm

Monika Taffets Bildsprache

Die Arbeiten der Künstlerin Monika Taffet integrieren den ganzen Bereich von Abstraktion – Konkreteion – und Realismus, der in den Nachkriegsjahren ab 1945 ständig diskutiert und im Wechsel bedient wurde.

Ihre Motive, in letzter Zeit, vorwiegend Landschaften, ermöglichen es ihr, von grafischen Details abzusehen und der Farbe einen Eigenwert zu geben, der vor allem durch die pastos reliefartig aufgetragenen Farbmassen den Tastsinn anspricht. Insofern sind die Bilder keine einfache Wiedergabe von Realität, sondern konstituieren regelrecht eine eigene Konkretion, Materialität, die aber aufgeht in und sich versteht als reine Malerei.

Die Bildgegenstände sind in der Regel so aufgelöst und vereinfacht, dass sie bei näheren Ansehen verschwinden und man nur mit der Sinnlichkeit und Schönheit der Farbmaterialität konfrontiert wird. Bei größerem Abstand kann das Auge dann Gegenständlichkeit vorstellen und Zusammenhänge im Sinne eines realistisch Wiedergegebenen erkennen. Bei dieser Vereinfachung der Formen spielen kompositorische Qualitäten eine große Rolle, die sie virtuos zu variieren versteht. Das Farbkonzept umfasst Koloristisches, Chromatisches bis hin zur Monochromie, die hier bei den stark mit Weiß entwickelten Meeresthemen im Vordergrund steht.

Bei dieser Vieldimensionalität in ihren Arbeiten vermeidet Frau Taffet jede Art von Routine, Eintönigkeit und Farbstichigkeit, wie sie einem immer wieder im zeitgenössischen Kunstgeschehen begegnen.

Dagegen zeichnet ihr Konzept das Erlebnis aller Qualitäten von Farbe, Material und Verherrlichung der dinglichen Welt in diesem Medium der Leinwandarbeiten aus. Man wird mitgerissen von der Vitalität, der Dynamik aber auch von den unterschiedlichen Stimmungen, die sie uns in ihren spannungsvoll verdichteten Kompositionen vor Augen führt. Lassen Sie sich elementar anrühren von dieser Eigengesetzlichkeit des Farbmaterials und dem spannenden technischen Umgang damit (Farbmischungen, Trocknungsprozesse mit ihren eigenen Problemen, Untergrundmaterialität, Auftragstechniken usw.).

Bei aller handwerklichen Besonderheit dieser reliefartigen Bilder dominiert doch das kultivierte Farberlebnis, wie es selten in dieser Intensität von konventionell flach aufgetragenen Leinwandbildern erreicht werden kann. Es werden Sehsinn, Tastsinn und fast auch der Geschmackssinn (zumindest virtuell) angesprochen, so dass man sozusagen auch von kulinarischem Genuss bei der Wirkung dieser Bilder, von kulinarischer Malerei in einer ganz spezifischen Form sprechen kann.

Ekkehard Drefke, Maler und Kunsterzieher
Brühl, Oktober 2014



Bewölkt mit Schiff in Rheinsberg, 2013.XI.12, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Schiff mit Fendern und Schloss, Rheinsberg, 2013.XI.15, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Schiff im gleißenden Sonnenlicht, Rheinsberg, 2013.XI.19, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Schiff im Sonnenaufgang, Rheinsberg, 2013.IX.19, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Schiff am Schloß Rheinsberg, 2013.XI.13, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



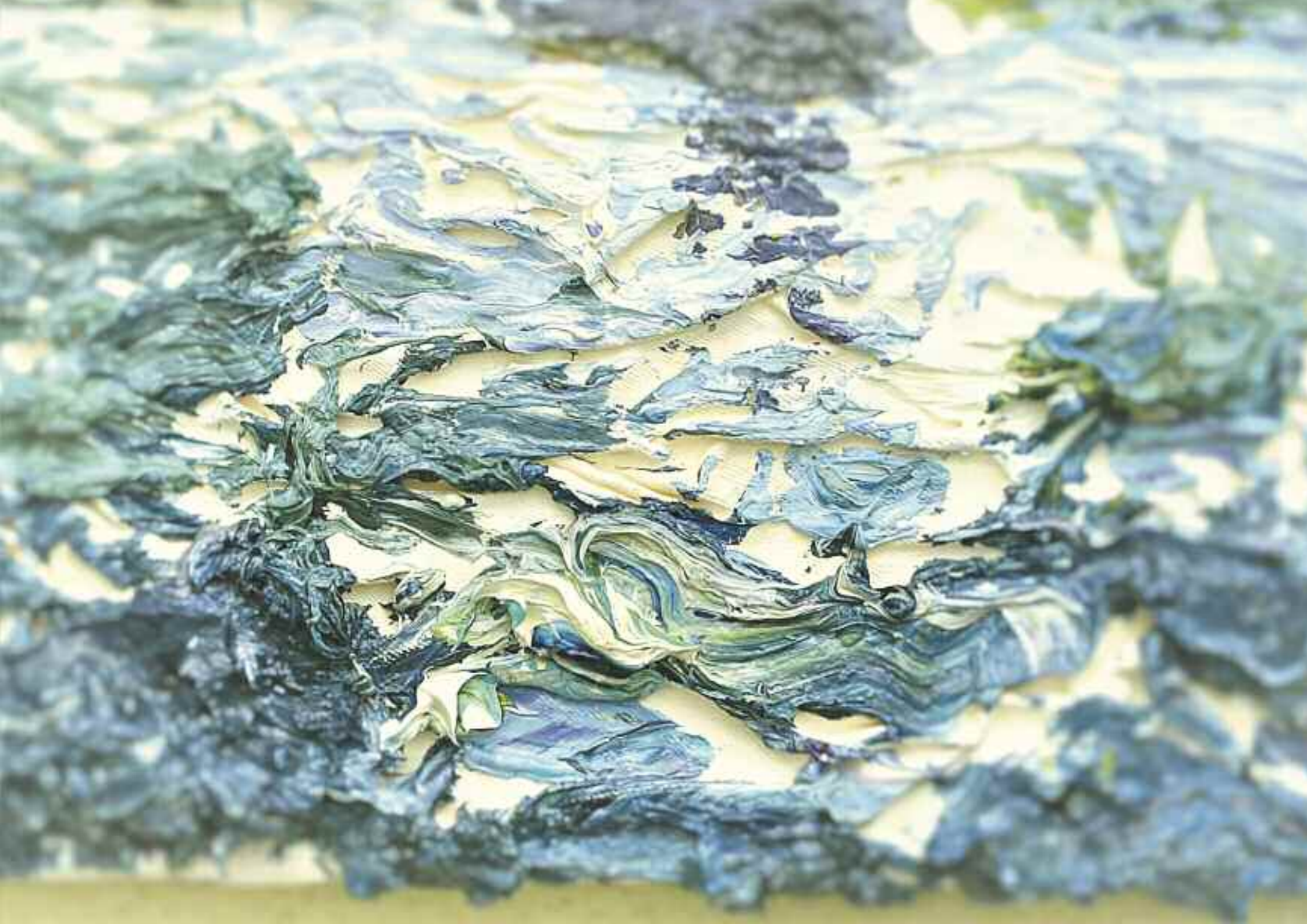
Schiff auf Wellen, Rheinsberg, 2013.XI.14, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



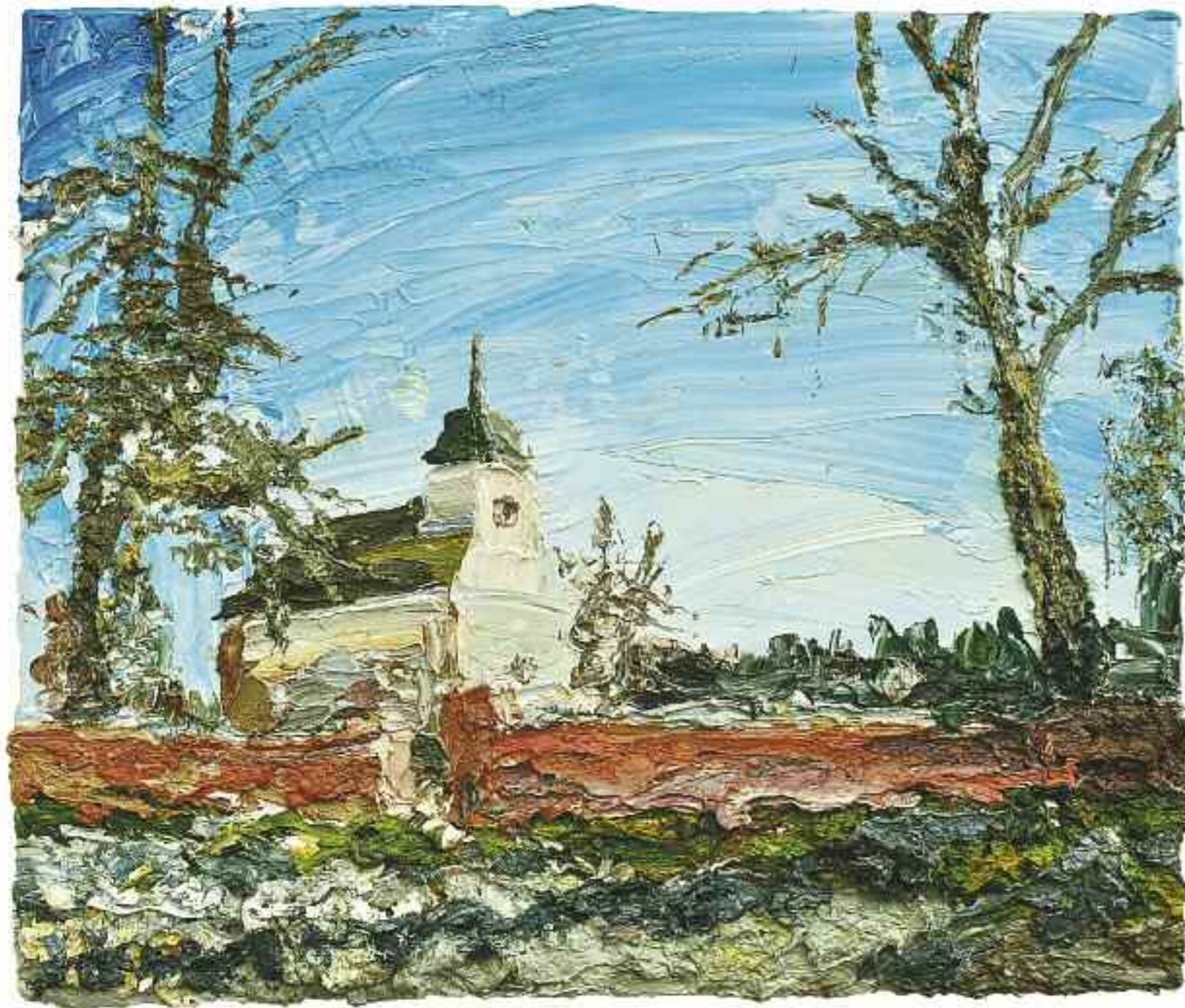
Spiegelung in der Bucht, Rheinsberg, 2013.IX.18, Öl auf Leinwand, 40 x 45 cm



Schiff im Gegenlicht, Rheinsberg, 2013.XI.18, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Conny und Michael Schuberts Schiff in Rheinsberg, Cornelia, 2013.XI.14, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



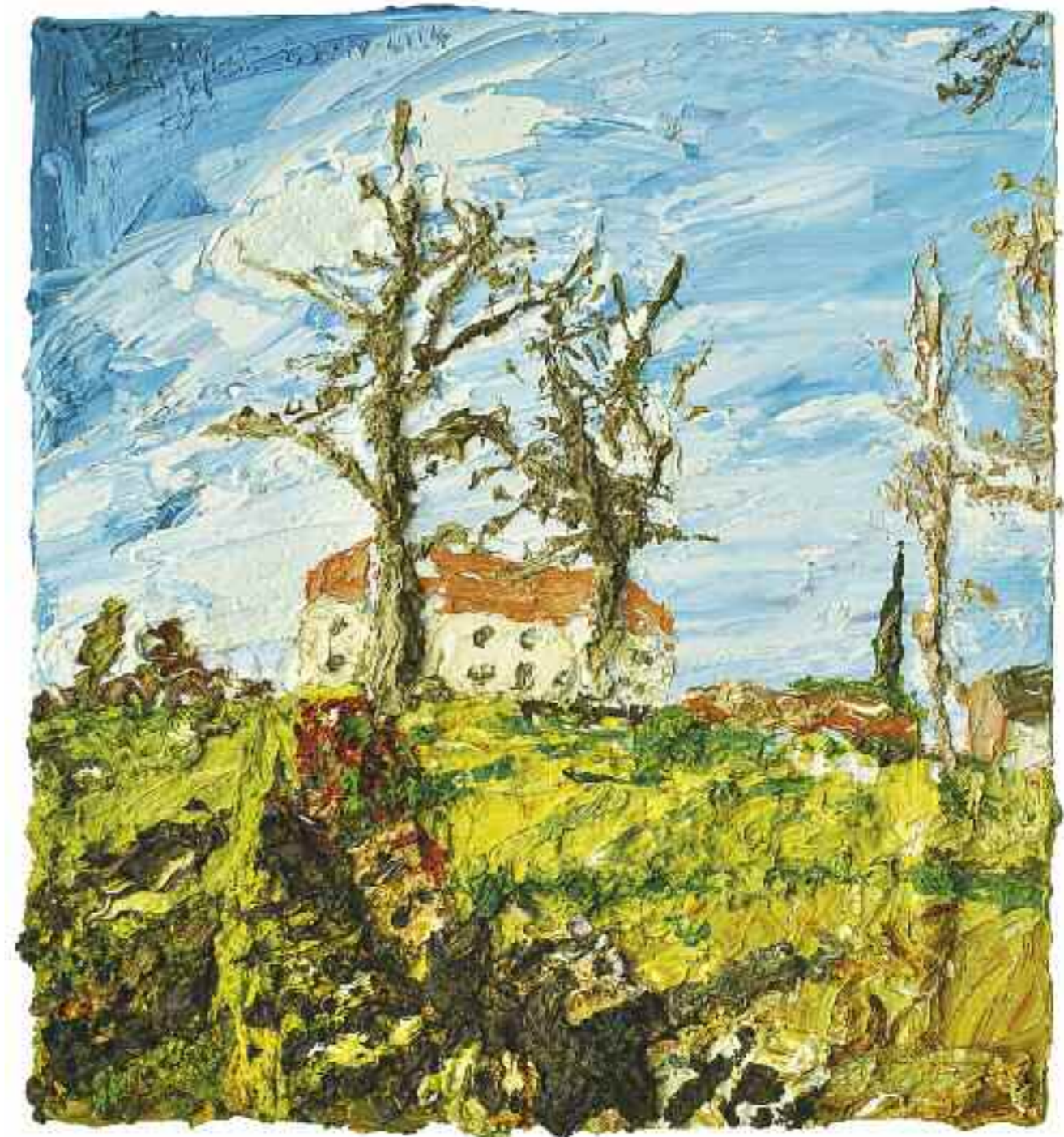
Dorfkirche mit Ziegelmauer, 2014.V.6, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Dorfkirche in Brandenburg, Stechow, 2014.IV.28, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Herrenhaus mit alten Bäumen, Brandenburg, 2014.IV.30, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Herrenhaus am Lande, Brandenburg, 2014.IV.29, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



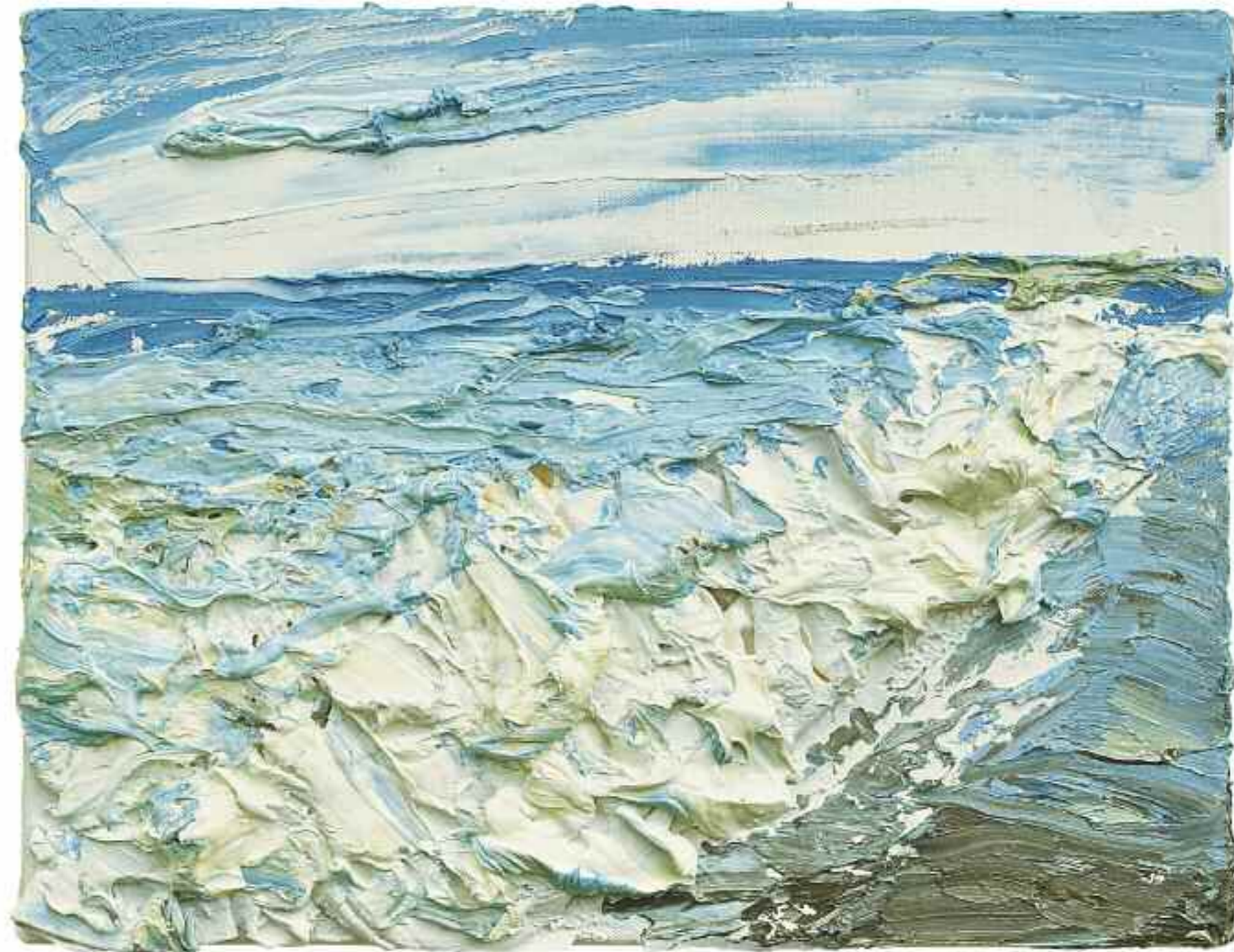
Welle und Brandung, Ostsee, 2013.XI.27, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Wellen beim Sonnenschein, 2013.XI.29, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



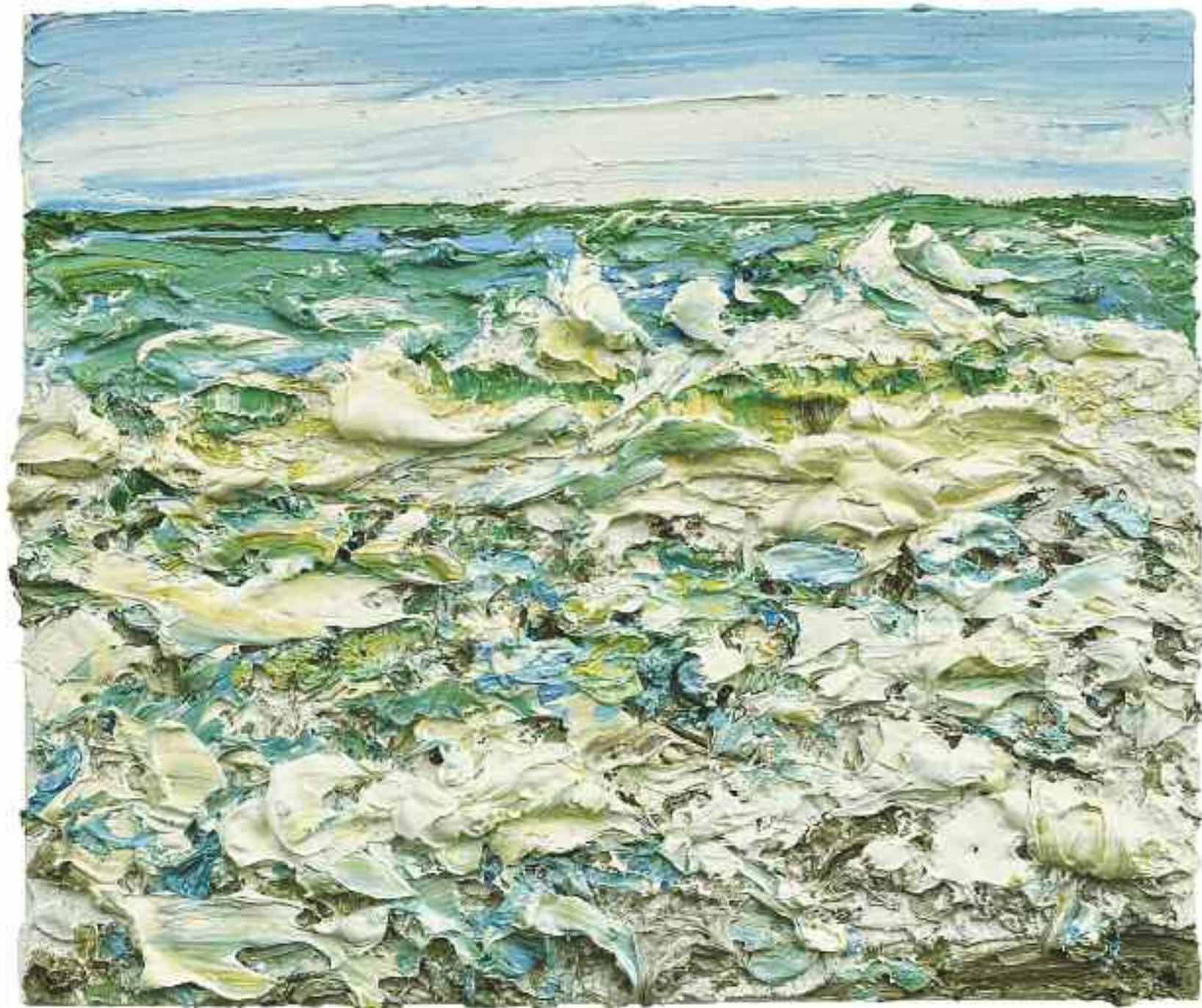
Küstenstreifen an der Nordsee, Dänemark, 2013.XI.26, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Brandung hell, Ostsee, 2014.VI.1, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Große Welle, Ostsee, 2014.VI.4, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



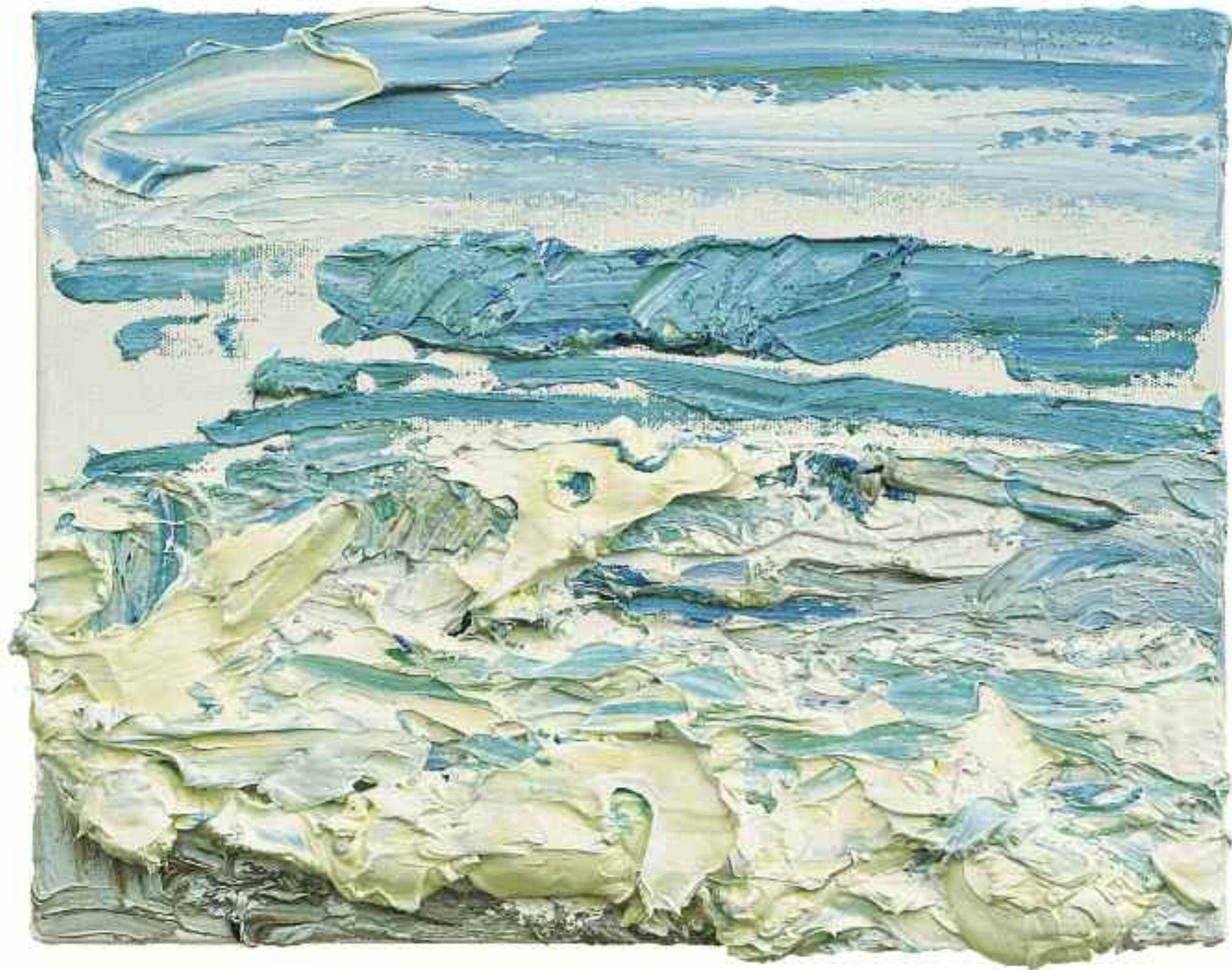
Geheimnisvoll an der Ostsee, 2014.VI.5, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Grüne Welle, Ostsee, 2014.VI.2, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Brandung, 2014.VI.10, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Windig am Meer, Ostsee, 2014.VI.6, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Flache Wellen, Ostsee, 2014.VI.10, Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm



Sehr windig am Bodden, Ostsee, 2014.VI.4, Öl auf Leinwand, 40 x 55 cm



Segler am Bodden, Ostsee, 2014.VI.3, Öl auf Leinwand, 40 x 55 cm



Steine im Wasser, Ostsee, 2014.VI.5, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Wellen, 2014.VI.10, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Barfuß im Sand, 2014.VI.5, Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Monika-Lucretia Taffet

13.1.1968	geboren in Neumarkt am Mieresch, Siebenbürgen	1997	Einzelausstellung in der Radierwerkstatt der HdK Berlin Steinway-Haus Berlin, Institut für Neue Musik
1978-86	Besuch des Kunstgymnasiums in Neumarkt am Mieresch	1998	Einzelausstellung, Haus Ungarn am Alexanderplatz, Berlin
6.12.1986	Aussiedlung in die Bundesrepublik Deutschland	1998-99	„Sieger – zwei Seiten der Kreativität“; München, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Stuttgart
1989	Abitur in Bayern	1999	Galerie Meyer, Lüneburg
1989-96	Studium an der HdK Berlin bei Prof. Dietmar Lemcke	2001	Kastell von Gyergyószárhegy, Rumänien
1996	Meisterschülerin	2001/02	Galerie D. Konwiarz, Berlin Galerie Formart, Potsdamer Platz, Berlin
1997-2002	Lehramtsstudium - Kunst an der UdK Berlin bei Prof. Klaus Fußmann	2002	Einzelausstellung, Galerie am Savignyplatz, Berlin (mit Katalog) Einzelausstellung, Galerie Sebastian Drum, Schleswig
2001/2002	Stipendiatin der Dorothea Konwiarz-Stiftung	2003	Galerie Thorsten Billib, Berlin Einzelausstellung, Galerie Meyer, Lüneburg Forum Behrenstrasse, Berlin Künstlersonderbund Deutschland in der Kommunalgalerie Wilmersdorf, Berlin Galerie Netuschil, Darmstadt Kunst und Kultur zu Hohenaschau, Bayern
2001	Gast der Internationalen Künstlerkolonie in Gyergyószárhegy, Rumänien	2004	Galerie Sebastian Drum, Schleswig Einzelausstellung, Galerie Storkower Bogen, Berlin Künstlersonderbund Deutschland in der Kommunalgalerie Wilmersdorf, Berlin Einzelausstellung, Rössle-Galerie in der Charité, Berlin in Zusammenarbeit mit der Galerie am Gendarmenmarkt, Berlin Einzelausstellung, Galerie Epikur, Wuppertal (mit Katalog)
2004-2007	Mitglied des Künstlersonderbundes Deutschland		
2006	Malaufenthalt auf Usedom und Rügen		
2006	Gast der Internationalen Künstlerkolonie des XII. Bezirkes von Budapest, Budapest – Szántód/Plattensee		
2007	Malaufenthalt in Lüneburg		
2007	Gast der Internationalen Künstlerkolonie in Som/ Plattensee, Ungarn		
2011-2012	Mitglied im Salzburger Kunstverein		
2011-2013	Mitglied im Kunstverein Focus Europa		

AUSSTELLUNGEN

1985	Einzelausstellung, Neumarkt am Mieresch, Siebenbürgen
1992	Bundesgartenschau Berlin, Humboldthafen
1993	„Werkstatt Drucke“, Galerie im Kulturhaus Spandau, Berlin
1994	Einzelausstellung, Europäisches Gymnasium, Kastl bei Amberg/Bayern
1996	Rotes Rathaus am Alexanderplatz, Berlin

2005 Art Karlsruhe mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Art Frankfurt mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Künstlersonderbund Deutschland in der Kommunalgalerie Wilmersdorf, Berlin
 Galerie am Gendarmenmarkt, Berlin
 Galerie Supper, Pforzheim
 Galerie Epikur, Wuppertal

2006 Galerie am Gendarmenmarkt, Berlin
 Art Karlsruhe mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Einzelausstellung, Kunst-Kabinett Usedom, Benz
 Art.Fair21 Cologne mit der Galerie Epikur, Wuppertal

2007 Art Karlsruhe mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Liste Köln mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Galerie Saraie, Berlin
 Fine Art Cologne mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Einzelausstellung, Galerie Meyer, Lüneburg

2008 Art Karlsruhe mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Einzelausstellung, Galerie Epikur, Wuppertal (mit Katalog)
 Galerie Netuschil, Darmstadt
 Kunsthaus Müllers, Rendsburg
 Art.Fair21 Cologne mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Galerie Supper, Karlsruhe

2009 Art Karlsruhe mit der Galerie Epikur, Wuppertal
 Geburt des Sohnes Konstantin

2010 Kunsthaus Müllers, Rendsburg
 Kunsthaus Hänisch, Kappeln/Schlei
 Art.Fair Köln mit der Galerie Supper, Karlsruhe
 Galerie Supper, Karlsruhe

2011 Art Karlsruhe mit der Galerie Peerlings, Krefeld
 Einzelausstellung, Galerie Peerlings, Krefeld (mit Katalog)
 Galerie Incontro, Eitorf bei Bonn
 Galerie Ricarda Fox, Mülheim an der Ruhr

2012 Art Karlsruhe mit der Galerie Peerlings, Krefeld
 „Grenzenlos“ mit Focus Europa in Marktredwitz und in Mende/Südfrankreich
 ARKA Gallery mit Focus Europa, Vilnius/Litauen
 Kunst im Auenpark, Internationale Kunstausstellung mit Focus Europa, Marktredwitz
 Galerie Incontro, Eitorf bei Bonn
 Einzelausstellung, Galerie Ricarda Fox, Mülheim an der Ruhr
 Einzelausstellung, Kunstverein Bad Kreuznach
 Galerie Netuschil, Darmstadt
 Art.Fair 21 Köln mit der Galerie Baumgarten, Freiburg
 Einzelausstellung, Kunstverein Norden
 Accrochage, Galerie Ricarda Fox, Mülheim an der Ruhr

2013 Einzelausstellung, Galerie Lindbeck, Isernhagen/Hannover
 Galerie Supper, Baden-Baden
 AK Herrenhausen Kunstsalon, Hannover mit der Galerie Lindbeck, Isernhagen/Hannover
 7. International Contemporary Art mit Focus Europa, Kulmbach/Bayern
 20 Jahre Galerie Ricarda Fox, Mülheim an der Ruhr

2014 Einzelausstellung, Kunstverein Plauen, Galerie im Malzhaus
 C.A.R., Contemporary Art Ruhr, mit der Galerie Ricarda Fox, Mülheim an der Ruhr
 Einzelausstellung, Kunstverein Wesseling/Köln
 Galerie Supper, Baden-Baden

2015 Kunsthaus Müllers, Rendsburg
 Tribute to the Woman, Royal Opera Arcade Gallery, London
 Galerie Supper, Baden-Baden



Monika und Konstantin in 2014



Monika-Lucretia Taffet

Tel.: +49-33209-439127
Web: www.monikataffet.de

Gestaltung: Monika Taffet
Fotos: Monika Taffet

Text: R. Otto von Brocken, Stefanie Gebler,
Susanne Buckesfeld, Ekkehard Drefke

Druck: Prospektus Druckerei
H-8200 Veszprém-Ungarn

ISBN: 978-3-00-051707-5

© Monika-Lucretia Taffet
2016



ISBN: 978-3-00-051707-5

